

Mit zwei Rollern durch den Nord-Schwarzwald.

Samstag, den 05.09.2020, war es soweit: Richard und ich machten uns auf unsere alljährliche Roller-Reise, diesmal in den Schwarzwald. „Hast Du alles? Mund-Nasenschutz, Brille, leichte Jacke?“ Wir konnten starten!

Auf der A 3 ging es Richtung Frankfurt, dann weiter nach Heidelberg. Hinter Heidelberg in Richtung Oberderdingen. Hier hatte ich über unsere Homepage vor Wochen Kontakt mit einer jungen Frau aufgenommen, die Schwierigkeiten mit ihrem Gespann hatte und mich um Rat fragte.



Sie empfahl uns jetzt, wo wir sie besuchen wollten, im Ort das „Weinhaus Lutz“. Um 15.00 Uhr verabredeten wir uns mit Monika und Manfred, den Gespann-Liebhabern. Nach einer sehr freundschaftlichen Begrüßung zeigten sie uns den kleinen, idyllischen Ort Oberderdingen. Am Abend saßen wir beim Grillen zusammen, erzählten und fachsimpelten.

Am nächsten Tag unternahmen wir gemeinsam eine Ausfahrt in die nähere Umgebung: Die beiden wollten mit ihren Vespa-Gespann fahren,

aber was entdeckte ich? Manfreds Roller- Hinterrad verlor Luft. Ich sah nach stellte fest, dass sich eine Schraube in der Lauffläche verirrte hatte. Wie gut, dass den beiden noch eine Solomaschine zu Verfügung stand.



Der kleine Ausflug führte uns zur Burg Ravensburg.

Inmitten von Weinbergen nahe von Sulzfeld steht sie. Das Baujahr der Burg soll um 930 liegen. Weiter ging es Richtung



Maulbronn zu einer riesigen Klosteranlage. Das Kloster Maulbronn gilt als die am besten erhaltene Klosteranlage des Mittelalters nördlich der Alpen. Es ist eine ehemalige Zisterzienserabtei, gegründet im Jahre 1138. Wir entdeckten in diesen zwei Tagen eine Menge interessanter Sehenswürdigkeiten im nördlichen Schwarzwald. Ein gelungener Besuch bei den Vespa-Freunden.

Praktisch, eine Kuh mit umgehängtem Fressnapf!

Montagmorgen führte uns die Tour zu unserem endgültigen Ziel: Bad Herrenalb im Nordschwarzwald. Zunächst über die Autobahn, dann weiter über gut befahrbare Bundesstraßen. Bei unserer Ankunft am Touristik-Center war dieses geschlossen, obwohl es erst



16.00 Uhr war. Corona? In einem anderen Hotel bekamen wir durch Vermittlung einer Anwohnerin dann zwei sehr schöne Zimmer, in dem wir zeitweise die einzigen Gäste waren.



Am nächsten Tag tuckerten wir nach Frauenalb. Der

Ort ist eine von einigen Häusern umgebene Klosterruine im oberen Albtal. Frauenalb wurde kurz vor 1185 als adliger Benediktinerinnenkonvent gegründet. Alles wurde von uns natürlich eingehend angeschaut und im Bild festgehalten. Die Klosterruine Frauenalb gilt als das Wahrzeichen des Albtals. Jedes Jahr im August finden hier die Frauenalber Klostertage statt und lassen Besucher in das Klosterleben eintauchen.

Ein Ausflug führte uns nach Baden-Baden. Im 19.

Jahrhundert entwickelte sich die Bäderstadt, auch dank der Einnahmen aus der Spielbank, zu einem international bedeutsamen Treffpunkt von Adligen und wohlhabenden Bürgern. Leider war das Spielcasino an diesem Morgen geschlossen, war also nichts mit reich werden!



Nach einem Stadtbummel

durch viele Baustellen führte uns der Weg weiter über die Schwarzwaldhochstraße hinauf bis zum Mummelsee. Er zeigte sich kleiner als gedacht. Dort waren wir leider nicht alleine: Trauben von Menschen spazierten um den See. Hier fand scheinbar Corona nicht statt. Das gesunde Klima, die gute Luft sowie die zahlreichen Wander- und Spazierwege durch die idyllische Erholungslandschaft mit ihren herrlichen Wäldern und sprudelnden Bergbächen hatte sie angelockt. Richard reihte sich in eine lange Schlange ein, um irgendwann ein leckeres Stück



Schwarzwälder Kirschtorte zu erhaschen.

Unsere Reise führte und auch nach Gernsbach. Die „Perle des Murgtals“, wie Gernsbach gerne genannt wird, blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Eindrucksvolle Baudenkmäler in der historischen Altstadt zeugen vom Reichtum vergangener Tage. Malerische Fachwerkhäuser, Brunnen und die alte Stadtbefestigung lockten uns zum Bummel durch die verwinkelten Gassen. Vom Alten Rathaus, dem wohl bekanntesten und schönsten Gebäude des Murgtals, ging es hinüber zum Marktplatz, der mit seinen Bistros und Cafés zum Verweilen lockte.

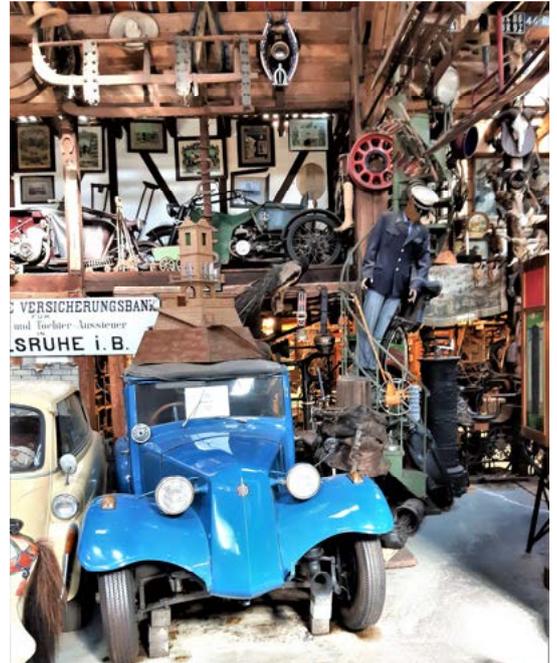


Die Frage am Abend war immer: „Was machen wir morgen?“ Da war doch ein Museum in Marxzell. Wir also auf nach Marxzell ohne zu ahnen, was uns erwartete. „Fahrzeugmuseum Marxzell, das verrückteste Museum im Albtal mit über 3600qm Ausstellungsfläche, eines der größten deutschen

Technikmuseen“ stand im Prospekt. Von einem Museum erwartet man, dass die Ausstellungsstücke ein wenig nach Themen sortiert sind, aber hier war alles durcheinander gestapelt: Autos zwischen Fahrrädern, Feuerwehrfahrzeuge, dann versteckt Haushaltsgegenstände aus vergangenen Zeiten. Ein



Wirrwarr an Gegenständen. Ich fand mich irgendwann im Freien wieder, derweil Richard noch ein lebhaftes Dauergespräch mit dem Inhaber des Museums führte.



Ein weiterer Ausflug führte uns nach Ettlingen. 2000 Jahre Geschichte (hier an der Alb hatten schon die Römer eine Siedlung). Auf dem „Historischen Rundgang“ begaben wir uns auf Entdeckungsreise. Oft war Richard nicht auffindbar, weil er – wie immer – irgendwo Fotos schoss oder mit Einheimischen diskutierte. Aber regelmäßig trafen wir uns an unseren Vespa wieder.



Einen kurzen Abstecher machten wir nach „Weil der Stadt“. Auch dort wollten wir die Altstadt besichtigen, aber überall Baustellen. Na gut, war nichts mit schauen. Hier passierte Richard ein Missgeschick: Er hatte seinen Roller bei der Ankunft auf einem Rasen am Straßenrand abgestellt. Leider war das Gelände etwas schräg. Beim Aufbruch kam dann, was kommen musste: Sein Roller neigte sich etwas nach rechts und fiel dann in Zeitlupe auf die Wiese. Ach du lieber Gott, was da alles aus seinem aufgesprungenen Topcase zum Vorschein kam: Sein komplettes, inhaltsreiches Roller-Haushalt- Sammelsurium! Aber der Sturz blieb ohne Folgen! Nur ca. 15 Meter weiter plätscherte ein kleiner

Fluss, in dem er auch hätte landen können! Glück gehabt!

Die Tage vergingen wie in Fluge! Abends schlenderten wir oft durch den Kurpark und lernten nette Leute kennen. Im Übrigen waren durch Corona leider sehr viele Geschäfte und auch Gaststätten geschlossen.

Ein Ereignis fand ich auf unserer Reise sehr bemerkenswert: Rein zufällig sah Ulla aus dem Club mein Gespann an der einer Straße, blickte in die Außengastronomie, und schon winkte sie und setzt sich zu uns. Das war aber nicht die einzige Begegnung aus der Heimat: Auch Norbert, ein früheres Clubmitglied, fuhr mit seinem Auto an uns vorüber und winke freundlich. Und Anja und Anton, die Gespann-Fahrerin mit dem Königspudel im Beiwagen, sahen uns im Vorüberfahren. Klein ist die Welt!





Am Abreisetag, Samstag den 12. 09. 2020, 9.00 Uhr ließen wir die Motoren an. Unser Heimweg sollte uns noch nach Bruchsal führen. Sie ist die Stadt mit dem größten Spargelmarkt Europas. Bei unserem Besuch versäumte es Richard nicht, das weltbekannte Barockschloss mit dem berühmten Treppenhaus von Balthasar Neumann zu besuchen.

Ach ja, auch das dortige Musikautomaten-Museum hatte es ihm angetan, eines der größten und wichtigsten öffentlichen Spezialmuseen. Hier fand Richard auch die für den Luxusdampfer „Titanic“ vorgesehene mysteriöse Selbstspielorgel.

Nach einer Stunde Aufenthalt ging es jetzt endgültig Richtung Heimat. Wir benutzten wieder die Autobahn, vor Heidelberg, Baustelle, Stau, Stau, Stau! Doch Dank des Navi konnten wir den Stau umfahren.

Die letzte Fahrpause legten gönnten wir uns in Idstein. Idsteins Schatz



ist seine alte Bausubstanz: Fachwerkhäuser vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, teilweise mit reichem Schnitzwerk, Adelssitze wie der Stockheimer Hof aus dem 16. Jahrhundert und die ehemals herrschaftliche Gebäudegruppe in der oberen Schloßgasse mit Hexenturm und Schloss. Aber das werden wir uns später einmal ansehen.



Wir kamen auf unserer Heimfahrt sehr gut voran, um 19.00 Uhr waren wir wieder zu Hause. Gefahrene Kilometer ca. 1260 km. Resümee: Es waren wunderschöne, sonnige Tage. (Übrigens war ich mit Tilo 2001 auch schon in der Gegend, nur haben wir damals noch gezeltet und wir waren mit 2-Taktern unterwegs.)

Wir zwei hatten herrliches Wetter, verstanden uns gut und erlebten viel auf dieser Reise.

Heinz

